

Indigo: Von besonderen Kindern

Aus der Reihe „Diagnosen. Literatur und Medizin“

„Anamnese/Physikal.Status: Patient kommt in Begleitung zweier angeblicher Bekannter in die Notaufnahme. Vigilanz: wach, klar, orientiert, verlangsamt. Nach Angaben der Begleiter Pat. nach versehentlichem Sturz etwa zehn Minuten bewusstlos auf dem Boden gelegen. Vorher habe Pat. ein helles Flimmern im rechten äußeren Gesichtsfeld erwähnt.“

In Form eines Unfallberichtes beginnt Clemens Setz düsterer Roman „Indigo“. Als Unfallursache zeigt sich bald eine mysteriöse Krankheit, die von sogenannten Indigo-Kindern ausgeht. Menschen, die sich in direkter Umgebung dieser Kinder befinden,



Der Autor im Gespräch mit Iris Radisch und Doz. Dr. med. Ulrich Bahrke.

© DHMD, David Brandt

den, überkommen schlimmste Schwächeattacken und Übelkeit. Der erwähnte Patient trägt übrigens den Namen Clemens Setz.

Eine stilistisch verzweigte, dunkle Geschichte um eine – fiktive (?) – Krankheit und eine Autorfigur, die mit den Grenzen von Realität und Literatur spielt. Diese Kombination war Anlass genug, die Neuerscheinung des Suhrkamp Verlages in der Reihe „Diagnosen. Literatur und Medizin“ im Deutschen Hygiene-Museum Dresden zu besprechen. Die in Kooperation mit der Sächsischen Landesärztekammer durchgeführte Veranstaltung beleuchtet seit nunmehr zwei Jahren interessante Bücher auf ihren medizinischen Gehalt.

Am 6. März 2013 war es neben der Moderatorin und Literatur-Journalistin der „Zeit“, Iris Radisch, noch der Psychiater und Psychoanalytiker Priv.-Doz. Dr. med. Ulrich Bahrke, der sich trefflich mit dem Autor Setz über die klinischen Interpretationsansätze des Romans unterhielt. Das Gespräch kam nicht von ungefähr immer wieder auf die hermetischen Fiktionsräume der Romanfiguren zurück. Priv.-Doz. Dr. Bahrke wagte eine –

fiktive (?) – Diagnose in Richtung einer psychischen Störung und auch Ähnlichkeiten zu Verhaltensweisen autistischer und hochbegabter Kinder wurden diskutiert. Dem Autor schienen die wissenschaftlichen Durchleuchtungsversuche große Freude zu bereiten. Noch interessanter wurde jene Form der Unterhaltung jedoch durch die Person des Autors selbst. Wenn Clemens Setz von seiner Einsamkeit in der Kindheit, seinem Mitleid mit verlorenen Gegenständen – wie etwa einem einzelnen Handschuh am Boden – oder seiner Liebe und seinem Beschützerdrang seinen Figuren gegenüber berichtete, entstand eine eigentümlich faszinierte Stimmung im Publikum.

Ob diese – sympathisch verkauzt – erzählten Selbstwahrnehmungen nun auf eine wie auch immer geartete psychische Parallele zu seinen Romanfiguren hindeuten oder nur Teil eines sehr fein gewobenen Autorimages sind, soll hier ungeklärt bleiben. Ein anregender Abend war die Lesung mit Gespräch im Deutschen Hygiene-Museum allemal.

Martin Kandzia M.A.
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Clemens Setz

© DHMD, David Brandt